

# Kultur und Pflege unserer Beerenpflanzen

Autor(en): **Stahel, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **199 (1920)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377098>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kultur und Pflege unserer Beerenpflanzen

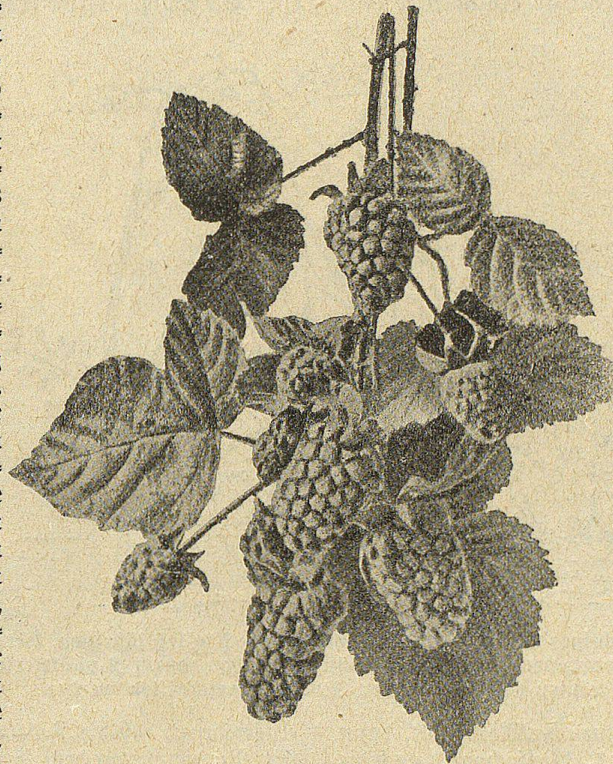
von Ernst Stabel, Flawil.

Der Weltkrieg mit seinen Begleiterscheinungen hat für uns schwere und unangenehme wirtschaftliche Folgen gehabt. Die Sorglosigkeit in der Beschaffung unserer notwendigen Lebensmittel hat ein jähes Ende gefunden, und wenn von einem zukünftigen Krieg vor 5 Jahren gesprochen worden ist, so geschah das in jener sorglosen und oberflächlichen Art, wie man eben denkt und spricht, wenn man an die Unmöglichkeit einer solchen Katastrophe glaubt. Seit her ist's leider bitterer Ernst geworden. Die Rationierung unserer notwendigen Lebensmittel macht heute noch unseren braven und umsichtigen Hausfrauen schwere Sorgen, und zählt die Festsetzung der Küchenzettel in normalen Zeiten nicht zu den angenehmsten Aufgaben unserer Frauen, so ist es für dieselben heute geradezu ein Kunststück, mit den zerteilten Rationen und der verminderten Qualität des Materials noch etwas Mannigfaltigkeit in die Ernährung der Familie hinein zu bringen. Eine enorme Steigerung der Wertschätzung hat der Garten erhalten, und als ein „Kriegsgewinn“ im besten Sinne darf die Tatsache festgehalten werden, daß der Krieg den Menschen der produktiven Scholle wieder näher gebracht, sowie auch wieder eine natürlichere Ernährungsweise zur Folge hatte. Ueber Gemüsebau sind landauf und landab Kurse und Vorträge gehalten worden, um rationelle und kluge Ausnützung des Bodens zu erwirken. Mit dem Anbau unserer Gemüse sollten unsere Gartenbesitzer aber auch Anleitung in der Heranzucht der Beeren erhalten und Zweck meiner heutigen Zeilen soll es sein, auf dieses Gebiet hinzuweisen und knappe Anweisung zu geben, wie unsere Beeren mit sehr geringen Kosten gezogen werden können. Ueber Wert und Verwendung der Beeren, sowohl als Nahrungsmittel, wie auch frisch als Compot sterilisiert, brauche ich nichts weiter zu erwähnen.

\*

Ich beginne mit der  **Himbeere** , die ich als die anspruchsloseste, ertragsreichste und begehrteste Beerenfrucht schätze. Wenn wir heute in der Zeit der Not die Plätze im Garten voll und ganz für das Gemüse beanspruchen, so begnügt sich die Himbeerstaude mit dem bescheidensten Landstreifen des Gärtchens, als Hecke, wo vielleicht Brennesseln und Unkraut wucherte. Was bei allen Pflanzungen als Regel gilt, findet selbstverständlich

auch Anwendung hier. Was man dem Boden gibt, bringt er mit Zins und Zinseszins wieder. Tief umgraben, Unkraut mit Wurzeln sauber auslesen; wenn Composterde zur Verfügung steht, dieselbe mitverwenden. Grubenschlamm aus den Aborten kann hier die beste Verwendung finden. Die Vermehrung der Himbeerpflanzen geschieht am vorteilhaftesten durch Verteilen älterer Pflanzen großfrüchtiger Sorten. Ausfaat durch Samen lohnt sich nicht; das ist mehr Sache der Züchter, die neue Sorten zu gewinnen suchen. Wer Himbeeren beim Gärtner bezieht, verlange wenn möglich „verpflanzte“ und lasse sich das bischen mehr, das diese kosten, nicht reuen; der Vorteil ist im ersten Sommer bereits ersichtlich. Die Pflanzart richtet sich nach dem Platze, den man der Himbeere reserviert. Soll sie zugleich Hecke bilden, so ist ein leichtes Pfahlgerüst mit gespanntem galvanisiertem Draht die einfachste Pflanzerei; oder statt dieses Gerüsts zieht man die Stauden an einzelnen Pfählen, die 50—70 cm auseinander schön in Schrägverband gesetzt werden. Diese Pflanzart ist zu empfehlen, wenn man den Beeren eine größere Fläche zur Verfügung stellt. Für das erste Jahr ist ein Stützmittel nicht unbedingt notwendig, da der Ertrag noch dermaßen ist, daß die biegsamen Stauden die Früchte noch ohne Hilfsmittel zu tragen vermögen. Nachdem die Pflänzlinge sorgfältig gesetzt worden sind, entspißt man die Stauden etwas, um ein



Simbeere „Dogan Berry“  
halbe natürliche Größe.

Endorren zu verhindern. Die Pflanzzeit kann im Frühjahr oder im Herbst gewählt werden. Ich ziehe ein Pflanzen im Frühjahr deshalb vor, da es dann möglich ist, das Erdreich vorzubereiten, grob umzustecken und die Schollen durch Gefrieren und Auftauen natürlich zermürben zu lassen; auch das eindringende Schneewasser übt einen nährenden Einfluß aus. Die Himbeerpflanze blüht und trägt an den zweijährigen Trieben; es kann also beim Anbau von Stauden im ersten Sommer noch nicht auf einen Vollertrag gerechnet werden, und ist es deshalb auch gleichgültig, ob die gekauften Pflänzlinge starktriebiger sind oder nicht; die Hauptsache ist, möglichst viel Wurzelsfasern, also gutentwickelte Ernährungsorgane. Stirbt dieser Trieb im Laufe des Sommers ab, so darf ja nicht immer darauf geschlossen werden, daß die Pflanze eingegangen sei, ein junger Fleischtrieb hatte noch nicht sichtbar ausgetrieben, kommt dann dafür im Frühjahr oberhalb des

Wurzelstockes bestimmt als grüne Blütenstaude zum Vorschein. Was von diesen Trieben betreff Rückschnitt gesagt worden ist, trifft nicht zu bei denjenigen, die nun im Frühjahr austreiben und rasch in die Höhe gehen; was von diesen Trieben geschnitten würde, wäre Schmälerung des Ertrags. Für die weitere Pflege ergibt sich von nun an nur noch fleißiges Aufbinden der Fruchtstauden und Ausschneiden des letztjährigen Holzes mit den verdorrten Fruchtständen. Die Ertragsdauer hängt zumeist davon ab, wie der Nahrungsersatz für den Boden ist. Nach reichlicher Ernte verdienen die Pflanzen auch wieder neuen Nährstoff, der durch Ueberführen von Viehdünger oder Fauche befoigt wird. Nach einigen Jahren werden die Bestände verjüngt; d. h. ein Teil der Pflanzung ausgegraben, der Boden rigolt oder tief umgegraben. Von den abgeräumten Pflanzen das notwendige Pflanzmaterial in kräftigen Exemplaren ausgesucht und die Anzucht wiederholt sich in der eben behandelten Weise. Die Himbeere ist Krankheiten nicht stark ausgesetzt; einzig der sogenannte Himbeerläufer kann den Pflanzungen zusetzen, indem er seine Eier an die Fruchtknoten legt, aus der sich dann die gelbe Made entwickelt, die man oft in der Beere findet und die beim Pflücken sehr leicht beseitigt und die Frucht dennoch verwertet werden kann. Empfehlenswerte Sorten sind der ertragreiche „Winklers Sämeling“, die großfrüchtige „Superlativ“; „Shaffers Colossal“ speziell empfohlen zur Sirupbereitung; als zweimal tragend nenne ich „Merveille“, dann gelbfrüchtig „Antwerpener Gelbe“. Vielfach wird auch die riesenfrüchtige „Vogan Berry“ zum Anbau empfohlen, die ich aber mehr zur Dekoration des Hausgartens, als wie als Erntefrucht taxiere.

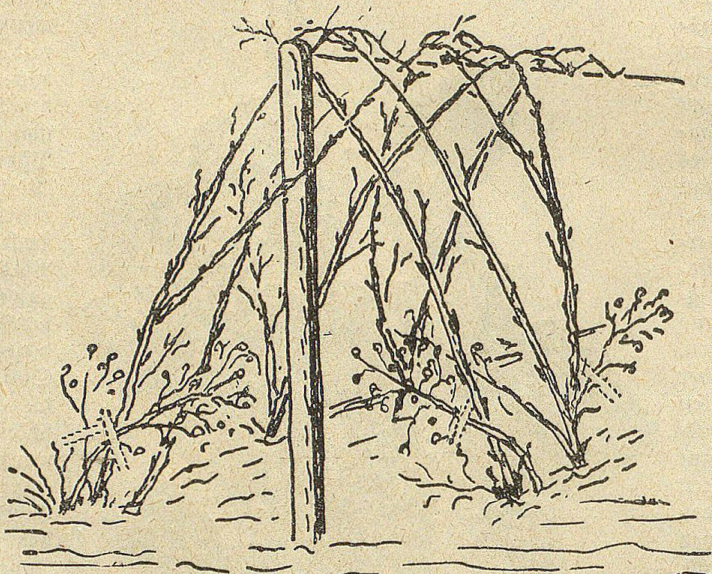
Die Anzucht und Pflege von Himbeeren kann Landbesitzern nicht warm genug empfohlen werden. Es können noch viele Zucharten davon überpflanzt werden, bis die Produktion der Nachfrage entspricht. Die Verwertung im Privathaushalt und in Conservenfabriken ist so mannigfaltig, daß von einer Ueberproduktion nie die Rede sein kann.

**Die Erdbeere.** Wenn ich bei der Himbeere die Anspruchslosigkeit auf Pflege und Bodenbeschaffenheit erwähnte, so trifft das noch in vermehrtem Maße bei der Erdbeere zu. Es darf wohl gesagt werden, daß es keinen Garten geben kann, auf dem man für ein paar Erdbeerpflanzen nicht noch etwas Raum reservieren könnte und ein Fehler ist es und ein Verlust, wenn das der Fall sein sollte. Wer über große Flächen verfügt und für dieselben Erdbeerulturen nutzbar machen will, der bringt aus seinem Boden eine gute Verzinsung heraus. Wie bei der Himbeere, so ist

die Erdbeere ein äußerst gesuchter Marktartikel, aber auch die Conservenfabriken kaufen schöne Ware gerne.

Die Stammsorte, die aromatische Walderdbeere, darf als die beste und begehrteste Beerenart bezeichnet werden. Leider gehen große Werte verloren, da die besten Beerenplätze nicht ausgenützt werden. In den herrlichen Waldbeständen Graubündens, im Münstertale, im Bergell, im Puschlav und Misox verdorren diese feinen Früchte unbenützt zu Tausenden. Die Vermehrung der Gartenerdbeere geschieht durch Ausläufer. Die schönsten und vollkommensten Erdbeerpflanzen werden ausgesucht, an denen die sich nach der Ernte bildenden Ranken belassen werden. Die schnurartigen Gebilde, die sich vorerst von der Mutterpflanze ernähren, saugen sich bald auf Beet und Wegen ein. Die Spitzen dieser Ranken werden eingestutzt, damit

die Ernährung sich nur noch auf das neue Pflänzchen beschränkt, die Ranke nicht mehr weiter wachsen kann. Mitte August sind diese Ableger so erstarrt, daß sie selbständig sind und mit der Handspate sorgfältig ausgehoben und mit Wurzelbällchen in ein bereits vorbereitetes Beet reihenweise ausgepflanzt werden können. Diese Kulturbeere sollen tief umgestochen und gut gedüngt sein; in kalkarmen Böden ist ein Zusetzen von Kalksteinmehl geboten. Wo Rinder- oder Kuhmist nicht erhältlich ist, kann gut gelagerte und umgearbeitete Composterde als Ersatz dienen. In diesen Beeten werden die Pflänzchen nun von Hand so



Richtiges Aufbinden der Himbeeren. Die letztjährigen, dürr gewordenen Fruchttriebe müssen an den durch 2 punktierte Linien (:) bezeichneten Stellen abgesehnt werden.

eingepflanzt, daß die Fasern sich möglichst breit verlegen. Ein Piquieren mit dem Setzholz kann bei unvorsichtiger Handhabung mißraten, indem die Wurzelteile ungenau in den Boden gesteckt werden, die Wurzeln krümmen sich um und der Setzling verdorrt. Die Pflanzung wird im Verband vorgenommen. Wichtig ist bei Verpflanzung von Beeten, daß dieselben stets gleichmäßig feucht gehalten werden. In heißen Tagen fleißig übergießen, um ein Verwelken zu vermeiden. Diese Sorgfalt kann sofort aufhören, sobald die Pflänzlinge angewachsen sind; von diesem Momente an behilft sie sich selbst und die ganze Arbeit besteht für den Pfleger nur noch im Reinhalten vor Unkraut.

Das Pflanzen der Erdbeeren, wie soeben beschrieben, gilt für die Heranzucht junger Pflanzen. Sollten die Pflanzen aber doch dort stehen bleiben, weil kein anderer Platz zur Verfügung steht, so müßte ein Auslichten des Bestandes erfolgen, indem je der zweite Setzling ausgezogen wird. Dabei sollte das Verziehen dermaßen stattfinden, daß die Verbleibenden im Verbande stehen bleiben.

Als Regel empfehle ich Beetbreite 120 cm, die Pflanzung dreireihig, Abstand von Pflanze 50 cm. Als Einfassung

können Monatserdbeeren, die nicht ranken, gut verwendet werden. Was das Pflanzen von Erdbeeren noch im besondern empfiehlt, ist der Umstand, daß dieselben als Unterpflanzung sehr gut angewendet werden können, z. B. unter hochstämmigen Stachelbeeren oder Rosen. Die beste Zeit zur Beerenanlage sind die Monate August und September, indem Pflanzen in dieser Zeit gesetzt, noch gut anwachsen und durch das Auf- und Zuegfrieren nicht mehr gehoben werden können. Piquierte Pflanzen zu setzen, ist nicht genug zu empfehlen und sind den geringen Betrag, den sie mehr kosten wohl wert. Frostschutz ist für die Pflanzungen nicht notwendig, wenn der Gartenbesitzer aber die Büsche mit verrottetem Dünger umlegt, so tut er das mehr, um die Temperaturschwankungen im Winter etwas zu regulieren. Dabei muß aber ein gänzlicheres Zudecken unbedingt vermieden werden, da sonst das Herz der Pflanze im Fäulnis geraten könnte.

Die Zeit der Düngung ist nach der Blüte, wenn sich der Fruchtsatz bilden soll und sind die Methoden sehr verschieden: Furchenziehen zwischen den Pflanzreihen und Jauche zugießen, oder humusreiche Erde zuführen, Streuen von Thomasmehl um die Pflanzen herum; alle diese Mittel führen bei sorgfältiger Anwendung zum Erfolge und sind gleichwertig einzuschätzen.

Daß die reifenden Beeren bei Zeiten etwas von der Erde gehoben werden müssen, muß nicht erst weitläufig erwähnt werden. Und hier hilft sich der Gartenbesitzer mit allen möglichen Mitteln, die Hauptsache ist, wenn die Beeren der Sonne zugänglich gemacht und den Schnecken entzogen werden. Empfehlenswerte Sorten, die in besseren Handelsgärtnereien auf die Pflanzzeit bestellt werden können sind: „Königin Louise“, frühreif, groß und haltbar; „Cartons Noble“ frühe, schön geformte, sehr groß, muß aber früher wieder erneuert werden, als die erst genannte; „Sieger“ sehr gute und sehr zu empfehlen; „Deutsch Guern“, „Sharpleß“, Riesenananas, ebenfalls sehr gute Sorten. Zu viel Sorten führen ist verwerflich. Von Monatserdbeeren mit Ranken nenne ich „Ruhm von Döbeltitz“ und solche ohne Ranken die „Rote Perle“.

An Feinden von Erdbeerpflanzungen kennen wir als gefährlichste die Maulwurfsgrille (Erdkrebs oder Werre), der Engerling und die Feldmaus. Diese häßlichen Geschöpfe sind im Stande, eine große Pflanzung in kurzer

Zeit vollständig zu vernichten und es muß auf dieselben gejagt werden, sobald man Spuren trifft. Wirksame Mittel kann jeder richtige Gärtner mitteilen. An die Früchte macht sich am meisten die Tauschnacke in Regenperioden und nicht zu vergessen ist die Amsel, die, so leid einem die Anklage tut, eine der ärgsten Feinde der Erdbeerkulturen ist und fast nicht ohne Abschluß zu vertreiben ist. An Parasiten tritt der Blattrost manchmal auf, dem sofort durch Spritzen mit Kalkbrühe, wie bei den Kartoffeln, oder falls derselbe bereits

zu stark überhand genommen hat, durch Abschneiden der Blätter begegnet werden werden muß.

Doch, wir wollen die Leser nicht durch Schilderung der Feinde der Beerenpflanzungen ängstlich machen, sondern dieselben ermuntern, Beeren zu pflanzen, wo es irgend möglich ist. Wenn die nötigsten Gemüse ihren Platz im Garten erhalten haben, so sollen Erdbeerrabatten entstehen; Hecken von Himbeeren schließen das Grundstück ab und wer einen lästigen Düngerhaufen verdecken will, pflanzt eine rasch rankende Brombeere und innert Jahresfrist zählt der Gartenbesitzer diese Abteilung zu seinen liebsten Zielen beim Rundgange in der Anlage.

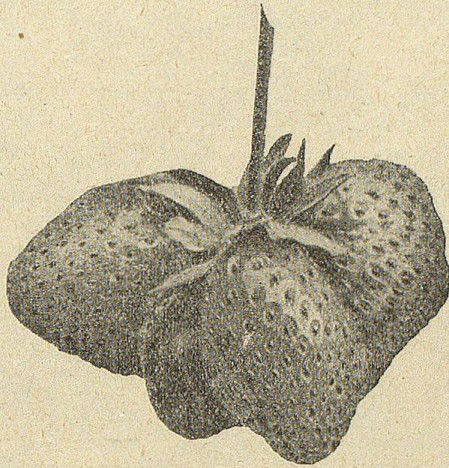
**Die Brombeere.** In den letzten

Jahren hat die Kultur der Brombeeren an Ausdehnung zugenommen; mit Recht ist eingesehen worden, daß dieser köstlichen Waldfrucht ein Platz

chen im Hausgarten eingeräumt werden muß, wo sie als Heckenpflanzung oder als Wandgarnitur wertvolle Dienste bietet. Die Amerikaner haben uns die Gartenbrombeere gebracht, die sie in ihrem Lande schon längst mit großem Erfolge kultivierten. Die Brombeere ist bezüglich Bodenart nicht wählerisch, aber sie ist ein „Sonnenkind“ und darum wähle der Gartenbesitzer eine kahle Wand gegen Osten oder Süden und die Pflanze deckt ihm das häßliche Gemäuer in wenig Jahren und liefert

die größten Erträge. Die Fortpflanzung kann geschehen durch Stockteilung, Wurzelaufläuter, Wurzelstücke, Ableger oder Aussaat. Diese letztere ist aber für den Gartenfreund so wenig lohnend, daß ich darauf nicht näher eintreten will; die Stockteilung, Ausläufer und Ableger werden vornehmlich für ihn in Frage kommen.

Ableger. Die Brombeerrute wird vermittelst Holzhäckchen in die aufgelockerte Erde festgeheftet und mit Komposterde zugedeckt; dieselbe lange Rute kann mehrmals geheftet werden. Wenige Wochen genügen zur Verwurzelung und die Stücke von einer Ablegerstelle zur andern können



Erdbeere „Rosa Riesen-Ananas“ halbe natürliche Größe.



Brombeere „Lucretia“, halbe natürliche Größe.



Phot.-Verlag Chr. Meißer, Zürich.

von einander getrennt in Töpfen größer gezogen oder direkt an den Bestimmungsort ausgepflanzt werden.

Das Zerteilen der Wurzelstöcke in kleine Teile ist einfach. Im Herbst herausgeschnitten, werden die Wurzeln in kleine ca. 5 cm lange Teilstücke zerlegt, in Töpfe oder Schalen in eine recht sandige Erde gelegt und etwa 4—6 cm hoch zugedeckt. Diese Wurzelteilchen treiben im Frühling leicht aus und werden einzeln in Töpfe gepflanzt und weiter kultiviert.

Die Pflanzweite unterscheidet sich gegenüber andern Beerenpflanzungen durch sehr große Abstände. Ein Meter und fünfzig darf als Minimum bezeichnet werden, wenn man nicht riskieren will, daß sich die einzelnen Pflanzen zu bald berühren und zu stark ineinander wachsen. Während eine im Topf kultivierte Beerenpflanze den ganzen Sommer verpflanzt werden kann, so müssen Pflanzen aus dem Freiland im Frühling oder Herbst an Ort und Stelle gebracht werden. Während Pflanzen aus Töpfen unbeschritten bleiben, so muß bei solchen ohne Wurzelballen, wie bei den Himbeeren, ein kräftiger Rückschnitt erfolgen und die Pflanzen stark eingeschwemmt werden. Winterschutz verlangt nur die Amerikanersorte „Lukretia“, die mit Vorteil mit Tannreis etwas zugedeckt wird, um ein zu rasches Aufgefrieren zu verhindern. Alle andern Sorten begnügen sich mit Anhäufeln um den Wurzelstock. Die

Sommerpflege beschränkt sich auf ein fleißiges Anbinden und Ordnen der jungen Triebe; die letztjährigen Triebe mit den Fruchtständen sind eingeborrt und werden sauber über dem Wurzelstock entfernt. Die sich zu Spalieren vorzügl. eignende Sorte „Lukretia“ sollte im August etwas entspißt werden, um ihr etwas Seitentriebe zu verschaffen und so die Tragbarkeit zu steigern.

An Sorten nenne ich nur „Lukretia“, „Theodor Reimers“, „Lawton“, „Mammut“ oder die „Geschlitzblättrige“ oder „lacciniata“. Diese letztere macht bis drei Meter lange Triebe, wird aber seltener angebaut. Reimers, Lawton und Mammut sind aufrecht wachsende Sorten, die nicht ranken. Lukretia, eine Importation aus Amerika, ist sehr früh reif, sodaß schon Anfangs August mit der Fruchternte begonnen werden kann. Die Frucht ist sehr groß, zuckerreich, aromatisch; als Einmach- und Dessertfrucht sehr zu empfehlen.

Noch kurz eine Anleitung zur rationellen Pflanzweise der Lukretia. Die Ranken dieser Sorte sind lang und dünn, lassen sich zur Bekleidung von Gittern, Lauben etc. ausgezeichnet verwerten; wo diese Garnitur nicht angewendet werden kann, behilft man sich mit Pfählen und gespannten Drähten. Pflanzweite 1,5—2 m; dann fleißiges, geordnetes Aufbinden der Ranken und die Brombeerhecke ist erstellt.

